

# Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 8 kr. pr. Seite.

## Die Stadtgemeinde Marburg dem Kaiserpaare.

(Adresse des Gemeinberathes zur Feier der silbernen Hochzeit Ihrer Majestäten.)

### Eure Kaiserliche und königliche Apostolische Majestät!

Tübel braust durch Oesterreich's weite Lande, festlich schmücken sich Palast und Hütte, ein hehres Fest in hoher Feier zu begehen, das nicht nur Habsburg's Edelsten Sohn und dessen Erhabene Gemalin, sondern auch die dankbaren Völker jeden Stammes, die an diesem Tage freudigen Herzens zum Allerhöchsten Throne emporblicken, mit tiefster Innigkeit bewegt.

Ein Familienfest ist es in des Wortes erhabenster Bedeutung, welches unser Allerdurchlauchtigstes Kaiserpaar, unser Landesvater, unsere Landesmutter, mit den Millionen begeisterter Staatsbürger des großen und mächtigen Kaiserreiches feiert.

Wenn in prüfungsvollen Zeiten sich die treuen Völker um den Allerhöchsten Thron zur festen Stütze schaaren, so wagen sie es auch die reinste und edelste Freude zu theilen, die sich über unser Gottbegnadetes Herrscherpaar in so hohem Maße ergießet.

Ein Vierteljahrhundert hindurch das höchste Vorbild beglückender Familientugenden, sowie echten Mannesmuthes und milder Frauenwürde in seinem Herrscherpaar geliebt und verehrt zu haben, ist jenes beneidenswerthe Glück der Völker Oesterreich's, welches auszusprechen schwache Worte nicht vermögen.

Möge es auch der stets getreuen Stadt Marburg gegönnt sein, mit den Millionen Segenswünschen, welche heute die Lippen aller Oesterreicher bewegen, ihre innigst und tiefgefühlten Glückwünsche in Ehrfurcht und Ergebenheit zu vereinen und zum allmächtigen Schöpfer zu flehen, daß er auch fortan unser Allerhöchstes Kaiserpaar in seinen Schutz und Schirm nehme und das Allerdurchlauchtigste Kaiserhaus zum Glück und Segen seiner Völker auf immerwährende Zeiten erhalte.

Stadtgemeinde Marburg am 24. April 1879.

## Feuilleton.

### Michel.

Von Johannes Scherr.

(Fortsetzung.)

#### Zweites Kapitel.

„Buon giorno Signore! Datemi una cigaretta!“ sagte mit einmal eine etwas bräuhige Bassstimme hinter mir.

Ich wandte mich überrascht um.

„Bon soir, monsieur. Ayex bien la bonté, de me donner un cigare!“ tönte es mir aus dem Munde einer äußerst langen und hagern Gestalt entgegen, welche in der einen Hand eine abgetragene Flachklappe, in der anderen eine sehr verbrauchte Stummelpfeife hielt.

„Voilà, mon vieux“, entgegnete ich und hielt ihm das Stui hin.

Er nahm ohne Umstände eine Zigarre heraus und gab mir die Büchse kragfußend und mit den Worten zurück:

„Thousand thanks to, you Sir.“

„Wetter, lieber Mann“, sagt' ich, „wenn das so fortgeht, so bringt Ihr noch alle europäischen Sprachen vor. Seid Ihr vielleicht beim

Kardinal Mezzofanti, der etliche dreißig Sprachen rebete, in die Schule gegangen?“

„Nein, Herr“, gab der hagere Veteran — denn als solchen kennzeichnete ihn das Viertelduzend Medaillen, die er im Knopfloch hängen hatte — zur Antwort. „Weder bei einem Kardinal noch bei sonst einem der rothen oder schwarzen Vögel: hab' sie mein Lebtage nicht recht vertragen können. Aber man ist ein gut Stück in der Welt 'rumgekommen, Herr, und da bleibt da und dort ein Brocken an Einem hängen.“

Mein neuer Bekannter war einer jener alten Knasterbärte, welche das ganze Kriegsgestümmel der napoleon'schen Zeit mitgemacht hatten und dann, mit Narben bedeckt und auch wohl mit halb oder ganz erfrorenen Gliedern, endlich in ihre Heimat zurückgekommen waren, um in vielen Fällen als privilegierte Bettler die Geschichte ihrer Strapazen von Haus zu Haus zu tragen, wandernde Kriegsfißeln, die sich in das Friedensleben gar nicht mehr recht hinein zu finden wußten. Das hier in Rede stehende Exemplar dieser allmählig aussterbenden oder schon ausgestorbenen Menschenspecies war ein ältestes, aber ganz leidlich konservirtes. Als fünfzehnjähriger Junge war er seinem Vater, einem Wagner in Frohdorf, entlaufen und Trommelschläger bei den Kaiserlichen geworden.

Am Rhein von den Franzosen gefangen, hatte er diese sehr lieben gelernt und in ihren Reihen zunächst gegen die Bendeeren gefochten. Dann, mit Bonaparte nach Aegypten gesegelt, machte er die Seeschlacht von Abulir mit und mußte, bei dieser Affaire in die Hände der Engländer gefallen, diesen drei Jahre lang als Marine-soldat dienen. Nachdem er sich diesem unfreiwilligen Dienst in einem italienischen Hafen durch eine kühne Flucht entzogen, stellte er sich wieder unter die Fahnen des kleinen Korporals, focht in den verschiedensten Ländern, sah den Brand von Moskau und mußte, nach der Schlacht bei Baugen von den Preußen als Blessirter vom Schlachtfelde aufgesehen, nach nothdürftiger Heilung gegen seine geliebten Franzosen mit zu Felde ziehen, um, wie er sich ausdrückte — denn er hatte von seinen Feldzügen unter der republikanischen Fahne her höchst absonderliche, so zu sagen ganz abscheuliche Ideen im Kopfe behalten — „um den Aristokraten und Pfaffen wieder zu ihrem Futter zu verhelfen.“ Nach dem zweiten Pariser Frieden in Gnaden verabschiedet, war er nach Frohdorf zurückgekommen, wo ihn Niemand mehr kannte, wo er aber das oben angedeutete Privilegium mit so vielem Humor auszubeuten wußte, daß er unter dem Namen des „Courage“ ein sehr beliebter öffentlicher

## Zur Geschichte des Tages.

Die Klerikale in Böhmen haben mit scharfem Blick die Schwächen ihrer Gegner erpät und bemächtigen sich nun der wirtschaftlichen Fragen. Soll die bisherige Vernachlässigung dieser Fragen sich nicht bitter rächen, dann sind unerlässlich: das offene Bekenntniß der Fehler — der Entschluß, dieselben gutzumachen und die Beweisführung, daß von klerikaler Seite eine nachhaltige Besserung nicht zu erwarten.

Bosnien und die Herzegowina sollen mit unserer Verzehrungssteuer und mit unseren Monopolen beglückt werden. Hat denn die Pforte eingewilligt, oder ist die Einverleibung schon vollzogen? Nach dem Berliner Vertrag ist Oesterreich-Ungarn bloß ermächtigt, Bosnien-Herzegowina „türkisch“ zu verwalten und die Uebereinkunft mit der Pforte soll die Herrscherrechte des Sultans über diese Länder ausdrücklich anerkannt haben. Die Rechnung wird einst so klar sein, wie diese Verhältnisse.

Halbamtlich wird versichert, der gemeinsame Minister des Außern werde von der Uebereinkunft mit der Türkei nicht sofort Gebrauch machen. Warum hat er dann aber neun Monate lang die Pforte zum Abschluß gedrängt? Warum ist der arme Sultan zuletzt sogar von den Vertretern uns befreundeter Großmächte in seinem Vergnügen gestört worden?

Die Sträflinge in den Kerker von Petersburg, Moskau u. werden nach den östlichen Städten gebracht, um für die politischen Gefangenen Raum zu gewinnen. Die Verhaftungen gehen bereits in die Tausende. Die Selbstherrschafft in Rußland feiert ihren Triumph und der Hohenzoller und Bismarck freuen sich über diese Anwendung der Regierungsmittel.

## Vermischte Nachrichten.

(Weinbau. Reblaus.) Der Regierungsvorlage, betreffend die internationale Konvention über die Maßregeln gegen die Reblaus entnehmen wir Folgendes: „Die ersten Spuren des Schädling wurden in Klosterneuburg im Monat Mai 1872 im Versuchs-Weingarten der Weinbauschule aufgefunden. Mit ziemlicher Gewißheit konnte konstatiert werden, daß die Infektion durch direkten Bezug von Wurzelreben der Clinton-Sorte aus Nordamerika im Jahre 1868 erfolgt ist. Sobald das Vorhandensein der Reblaus bekannt geworden war, wurden alle Mittel gegen das Uebel versucht, welche die Wissenschaft und die damals zu Gebote gestandenen Erfahrungen an die Hand gaben. Da sich die Anwendung des Schwefelkohlenstoffes zur Vertilgung des Insekts noch am besten bewährt hatte, so entschloß man sich vorerst zur aus-

schließlichen Anwendung dieses Mittels in Verbindung mit der Ausrodung der befallenen und verdächtigen Weinstöcke. In dieser Weise wurden in den Jahren 1874 bis 1878 im Ganzen an 16 Hektaren Weingärten behandelt. Die Erfahrung ergab jedoch, daß selbst diese energische Maßregel der Verbreitung des Insekts vollständig Einhalt zu thun nicht vermochte; das Insekt verbreitet sich in solchen Sprüngen, daß die Mehrzahl der Infektionen nur aus den Wanderungen der geflügelten Form des Keifs erklärt werden kann. Späterhin ging man auf das vom Lausanner Kongresse empfohlene Verfahren der Eingiehung des Schwefelkohlenstoffes in kleinen, wiederholten Dosen in den durch die Herstellung von Eingießstellen vorbereiteten Boden ohne Ausrodung der Weinpflanzen über und gilt dieses Verfahren auch gegenwärtig noch als das verhältnismäßig zweckdienlichste. Dasselbe wurde im Sommer 1878 in dem vom Schädling befallenen Gebiete im Bezirke Hernals, und zwar in den Gemeinden Klosterneuburg, Weidling, Rahlsbergdorf, Rusdorf und Heiligenstadt, in 144 Weingärten (im Gesamt-Ausmaße von beiläufig 100 Hektaren) in Anwendung gebracht. Außer dem Bezirke Hernals ist in andern Weinbau-Distrikten Niederösterreichs bisher eine Spur der Phylloxera nicht entdeckt worden. In den weinbautreibenden Ländern Mähren, Böhmen, Steiermark, Krain, Tirol, Küstenland und Dalmatien wurde bis jetzt noch nirgends die Reblaus aufgefunden.“

(Rustwein. Ueberwachung und Besteuerung.) R. v. Schönerer hat im Abgeordnetenhaus beantragt: „Die Regierung wird aufgefordert, dem Abgeordnetenhaus bei Beginn der nächsten Session Gesetzentwürfe vorzulegen, betreffend: a) strenge Ueberwachung der Kunstweinfabrikation; b) Besteuerung des Kunstweines; c) strenge polizeiliche Ueberwachung des Kleinverschleißes des Kunstweines; d) Herabsetzung der Verzehrungssteuer für Wein an den Linien geschlossener Orte auf die Hälfte der gegenwärtigen Höhe.“

(Russische Zustände. Bauern gegen die „Revolutionären.“) In einem Walde des Bezirkes Petrowsk (Gouvernement Saratow) hat neulich ein schrecklicher Kampf zwischen Bauern und „Revolutionären“ stattgefunden. Der Behörde ward nämlich von den Bewohnern des Dorfes Rosklna angezeigt, daß in der Nähe sich zahlreiche bewaffnete Individuen aufhalten, die unter die Bauern Geld vertheilen und dieselben zum Aufstande gegen die Behörden aufreizen. In Folge dessen entsendete der Bezirks-Isprawnik von Petrowsk nach dem bezeichneten Walde eine Kompanie Soldaten und einige Gendarmen, doch diese konnten gegen die weit zahlreichern Revolutionäre nichts ausrichten. Man war daher genöthigt, die Bauern

der benachbarten Dörfer Rosklna, Esawlino und Dubrowka zu Hilfe zu rufen. Also durch etliche Tausende mit Hacken, Gewehren, Pistolen, Heugabeln, Sensen u. dgl. Instrumenten versehene Bauern verstärkt, griffen die Soldaten die Rebellen an und zwangen diese nach einem dreistündigen hartnäckigen und blutigen Kampfe zur Flucht. Nun stürzten die Bauern wie wüthend auf die Fliehenden und hieben 83 Mann derselben nieder; 47 Mann wurden gefangen genommen. Die Rebellen waren ausschließlich Polen und Tataren, der Anführer ein — polnischer Oberst.

## Marburger Berichte.

(Zur silbernen Hochzeit Ihrer Majestäten.) Die hiesige Staats-Lehrerbildungsanstalt beging gestern diese Festfeier in äußerst würdiger und patriotischer Weise. Sämmtliche Zöglinge der Anstalt wohnten halb 8 Uhr Morgens einem Festgottesdienste mit Te Deum bei, wobei von denselben eine musikalische Messe in sehr zufriedenstellender Weise aufgeführt wurde. Hierauf versammelten sich dieselben in einem festlich geschmückten Saale der Anstalt und führten in Anwesenheit des Direktors und des gesammten Lehrkörpers einen instrumentirten Jubelchor, dem ein patriotischer Vokalchor folgte, mit seltener Präcision und Kraft auf. Der Direktor hielt dann eine der Feier des Tages würdige Ansprache an die Zöglinge, der zum Schlusse die mit wahrer Begeisterung gesungene Volkshymne folgte. Da sich hierauf der Direktor mit dem gesammten Lehrkörper zu dem um 9 Uhr in der Domkirche celebrirten Hochamte begab, so wurden die Zöglinge einstweilen entlassen und neuerdings um 10 Uhr in den festlich geschmückten Saal der Anstalt beschieden, wo die Feier durch eine allgemeine Betheilung der Zöglinge mit patriotischen Festbüchern, die sie sich entweder selbst anschafften oder womit sie größtentheils aus Mitteln des Unterstützungsfondes beschenkt wurden, ihren Abschluß fand.

(An der Magdalena-Schule) ist der 24. April festlich gefeiert worden. Das Außere des Schulhauses war mit Kränzen aus Tannenzweigen geschmückt. Um 8 Uhr wurde für die Schüler der Gottesdienst mit Te Deum abgehalten, wobei diese den gesanglichen Theil ausführten. Darauf wurden sie in den Saal der 4. Klasse geführt, in welchem die Bildnisse des hohen Herrscherpaares im reichen Blumenschmucke prangten. Nun wurde der für die hohe Feier der silbernen Hochzeit Ihrer Majestäten verfaßte Festchor von Pegg vorgetragen. Darauf hielt der Schulleiter die Festrede. Nach dieser wurden patriotische Gedichte vorgetragen, und zwar: 1. Klasse: „Der Kaiser ist ein lieber

Charakter der ganzen Gegend geworden und geblieben war. Den angegebenen wunderlichen Namen hatte ihm seine Neigung eingetragen, sich bei Gelegenheit französisch vernehmen zu lassen, oder wohl mehr noch seine Gewohnheit, das Wort „courage“ häufig an's Ende seiner Sätze zu stellen. Im Uebrigen war er die beste Seele von der Welt, und da ich ihm beiläufig mittheilte, daß ich von Paris herkomme, waren wir bald ganz cordial mitammen. Ich glaubte, sein weißer Schnurrbart wolle sich sträuben vor Freude bei der Entdeckung, wieder einmal einen Menschen vor sich zu haben, mit dem er von seinen Pariser Erinnerungen schwagen konnte.

Nachdem seiner Neugier einigermaßen Genüge geschehen, fragte ich meinerseits, ob er mir Näheres über die Personen sagen könne, welche ich vor dem Zusammentreffen mit ihm gesehen und die mein Interesse lebhaft erregt hatten. Ich hatte nicht röhig, sehr weitläufig in meiner Beschreibung zu sein, denn er sagte sogleich:

„Sakristi, Sie haben den Jages und 's Besele gesehen? Ist's nicht ein häßlich Kind, uns charmante fille? Und der Jages hätte dürfen nur 'mal tüchtig Pulver riechen, um ein ganzer Kerl zu werden — courage! Wissen Sie, 's sind halt junges Blut und in einander

verschossen. Er saß noch mehr als sie, wie's denn geht, wenn kein Krieg ist und die jungen Leute Zeit haben, sich solches Larifarizeug in den Kopf zu setzen. War anders zu meiner Zeit, war allweil d' Welt voll Kriegstrübel und ließ Einem der Kleine mit dem grauen Ueberrod nicht Zeit, sich in ein Weibsbild zu vergaffen, daß man drob schier krank werden mochte — courage!“

„So viel ich von dieser Liebchaft sah, ist es eine traurige“, sagte ich.

„Freilich, freilich. Er ist halt ein reicher Burck und sie ein arm Mäde. Er ist das einzige Kind des Bronnenbauers, von dem man sagt, er könnte sein Haus mit Kronenthalern pflastern lassen, und 's Besele herentgegen ist die Tochter der alten Hanne, deren Vermögen in einem baufälligen alten Häusle, zwei alten Apfelbäumen, einer Geiß und einem Kartoffelackerle besteht. Drum meint der alte Bronnenbauer, die Leutle passen nicht zusammen. Die alte Hanne ist brav und rechtschaffen und ihre Tochter nicht minder — courage! Muß es wissen, ich, denn die Hanne war Geschwisterkind mit meiner Mutter selig und hat als gutmüthige Wase an mir gehandelt — so hat sie, Sakristi. Denn da ich alter Kriegsknecht heim kam und man mich von Gemeindegewegen zu allerlei Lumpengefindel in's Hirtenhaus ein-

quartieren wollt', hat die Hanne gesagt: Nein, mein Vetter soll nicht in's Hirtenhaus, so lange ich noch 'ne Herberg' hab'. So hat sie mich denn zu sich genommen und sie und ihr braver Tone selig haben als rechte Freunde an mir gethan, und seit der Tone todt ist, hat mich 's Besele lieb wie 'nen Vater — courage!“

„Wollt', ich wär' an Eurer Stelle, Alter.“

„Dazu wären Sie doch wohl noch ein Bißle zu jung“, meinte der alte Soldat lächelnd. „Aber sehen Sie, es thut mir halt weh, daß das Mäde in die Liebchaft mit dem Jages hineing'rathen ist. 's Besele, müssen Sie wissen, hat auf dem Bronnenhof als Magd gedient und 's konnte nicht fehlen, daß sie dem Jages gefiel und er ihr, denn der Jages ist ein häßlicher und rechter Kerl, und grad weil er so einer ist, hat er sich gegen 's Besele nicht herausg'nommen, was hundert andere reiche Bauernsöhne gegen sie sich herausg'nommen hätten. Denn, Sie müssen wissen, Herr, daß unsere Bauern gar nicht so ländlich sittlich sind, wie die Stadtleute meinen, sondern meistens ländlich schändlich — courage! Ja, verdammt hochmüthige Kanailen sind's, Sakristi! — und hat der Sohn so eines großen Hofbauers einem armen Mäde Eins aufge-

Mann." 2. Klasse: „O, liebes theures Vaterland!" 3. Klasse: „Text des Festchores." 4. Klasse: „Rudolf von Habsburg." 5. Klasse: „Habsburgs Mauern." Zum Schluß wurde die Volkshymne gesungen. Wenn auch das Programm kein so reichhaltiges war, so war doch die Stimmung bei Schülern, Lehrern und dem anwesenden Publikum eine weisevolle; die Kinder sangen und sprachen mit Begeisterung, und das Fest verlief in würdiger Weise.

(Zur silbernen Hochzeit des Kaiserpaares.) Anlässlich dieses Festes hat die Bezirksvertretung Tüffer den Bleibergern 80 fl., den Bezirksarmen 40 fl. und der Feuerwehr in Tüffer 10 fl. gewidmet.

(Aus der Gemeindestube. Heute Nachmittag 5 Uhr findet eine Sitzung des Gemeinderathes statt und kommen zur Verhandlung: Zuschrift des Pfarramtes St. Magdalena, betreffend den neu errichteten Friedhof in Poberesch. — Schreiben des Herrn Dr. Ferdinand Duchatsch, betreffend den Pachtzins vom städtischen Teich in Kartschovin. — Protokolle des Kirchenkonferenz Ausschusses der Dom- und Stadtpfarre bezüglich der Erbauung eines neuen Messnerhauses. — Statthaltereierlaß, womit die Ueberlegung des St. Magdalena-Friedhofes nach Poberesch genehmigt worden. — Antrag und Kostenüberschlag wegen Pflasterung eines Ueberganges in der Tegetthofstraße mit Kunstasphalt. — Stadterweiterungs- und Stadregulierungsplan für das linke Drau-Ufer. — Stadterweiterungs- und Stadregulierungsplan für das rechte Drau-Ufer. — Gesuch des steiermärkischen Schützenbundes in Graz um einen Beitrag zur Erbauung einer Landes-Schießstätte.

(Privilegium) Das österreichische Handels-Ministerium und das ungarische Ministerium für Ackerbau, Handel und Industrie haben dem Herrn Vincenz Bierl, Bergingenieur zu Windisch-Graz auf Verbesserungen an Freifallbohrern für Seilbohrungen ein ausschließliches Privilegium für die Dauer eines Jahres erteilt.

(Auf frischer That.) Letzten Sonntag wurde dem Grundbesitzer Besotzschnik in Bachern eine Ziege gestohlen. Der Thäter — ein abgehauster Bauer Namens F. und in dieser Gemeinde heimathberechtigt, hatte die Ziege schon durch Roswein getrieben, als er von mehreren Bürschen angehalten und von Gensdarmen, die eben des Weges gekommen, festgenommen wurde. Die Hände auf dem Rücken gebunden, mußte F. die Ziege hinter sich herführen, durch Rößsch, Bachern zu. Nachdem das gestohlene Gut dem Eigenthümer übergeben worden, ging es mit dem gebundenen Diebe wieder zurück durch Rößsch nach Warburg zum Untersuchungsgerichte. In Rößsch war damals Kirchweih und hatten die zahlreichen Besucher des Ortes die Genugthuung, einen frisch ertappten Gauner zu sehen.

(Schwurgericht.) Bei der nächsten Sitzung des Cillier Schwurgerichtes führt der Herr Präsident des Kreisgerichtes, Hofrath Johann Heinrich den Vorsitz und sind Stellvertreter die Herren Landesgerichtsräthe Peter Devotzschnik und Edmund Schrey von Neblwerth.

(Maurice Dengremont.) Obwohl wir in letzterer Zeit vielfach Gelegenheit hatten Konzerte und Vergnügungen anderer Art zu verzeichnen, so sind wir dennoch überzeugt, daß für den Fall als der 12jährige Wunderknabe „Dengremont" hier konzertiren sollte, demselben jenes Interesse entgegengebracht werden wird, welches dieser in Berücksichtigung der thatsächlich sensationellen Leistung für sich in Anspruch nehmen kann. Im Theater an der Wien, an welchem derselbe ursprünglich nur zwei Abende konzertiren sollte, dehnte die Direktion die Produktionen in Folge außerordentlichen Zulaufes auf 10 Abende aus, ohne daß das Interesse für die Leistungen des jugendlichen Künstlers nachgelassen hätte. Die „Neue freie Presse" schreibt hierüber: „Der kleine Wundermann des Tages, der merkwürdige Maurice Dengremont führte die erstaunlichsten Zaubereien auf der Geige mit einer Kühnheit und einem fröhlichen Leichtsinne aus, um welche ihn so viele ausgewachsene Virtuosen beneiden könnten. Ein Beifallssturm, wie er selten unsere Theateräume durchbraust, belohnte den außerordentlichen Künstler für seine Glanzleistung." Das Konzert würde für den Fall genügender Theilnahme hier Anfangs Mai stattfinden und liegt bei Herrn Janschig, welcher aus Gefälligkeit seine Mithilfe zugesagt, ein Subscriptionsbogen auf, in welchen sich Alle, welche auf Karten reflektiren, gleichviel ob Karten für Sitz- oder Steheplätze, eintragen wollen. Das Konzert findet im großen Kasinoaal statt und sind die Preise für Sitze im Saal mit fl. 1.50, Saal-Entree fl. 1, Galleriestige 80 kr. und Gallerie-Entree 50 kr. festgestellt. Das Programm wird demnächst bekannt gegeben werden.

### Letzte Post.

Im Abgeordnetenhaus ist die Vorlage betreffend die Forterhebung der Steuern und Bestreitung der Staatsausgaben eingebracht worden.

Der Reichsrath und der ungarische Reichstag werden im nächsten Monat die bosnisch-herzegowinische Verwaltungsfrage entscheiden.

Die rumänische Regierung befürchtet, daß die Wahlen in der Moldau in Folge russischen Einflusses zu Unordnungen benützt werden dürften.

Die Albanier sind bei Samakovo von den Serben vollständig geschlagen worden.

Von Konstantinopel sind fünf Bataillone nach Novi-Bazar abgegangen.

## Vom Büchertisch.

Die soeben erschienene Nummer 29 des illustrierten Familienblattes

### „Die Heimat",

IV. Jahrgang 1879 enthält:

Das Abenteuer des alten Assessors. Eine Abentengeschichte. Von August Beder. (Fortsetzung.) — Freeco-Sonett. Von Friedrich von Strobach. — Und sie schreibt doch. Novelle von B. Young. — Illustration: Der Rüdenmeister. Originalzeichnung für die „Heimat" von Josef Fug, auf Holz gezeichnet von Emil Görner. — Oesterreichs Thierwelt. Von Gustav Jäger. VI. (Das Vitorale.) — Der Frühling ist da. Von Karl Weisk. — Türkische Erlebnisse und russische Schicksale. Geschichte eines Mitgenommenen. Von Dr. Adrian Schäding. XV. — Der Rüdenmeister. Von G. Roth. — Illustration: Ein bosnischer Jan. Von J. J. Kirchner. Von dem Künstler selbst auf Holz gezeichnet. — Aus der bosnischen Wüste. Von Eufemia von Rudriassky. — Aus aller Welt. (Puppen für Mütter. — Aus dem japanischen Preßgesetz. — Von den Goldfeldern Guyana's. — Preise für weibliche Handarbeiten. — Preisbewerbung für das beste Studentenlied.) — Ein bosnischer Jan. (Bilderklärung.)

Abonnements auf die „Heimat" vierteljährlich 1 fl. 20 kr., mit Postversendung 1 fl. 45 kr. — auch in Heften à 20 kr. (am 15. und letzten eines jeden Monats). Durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen. Manz'sche Hof-Verlags- und Univ.-Buchhandlung, Wien, Kohlmarkt 7, (Expedition der „Heimat" Seilerstätte 1).

Das im Verlag von Eduard Hallberger in Stuttgart erscheinende Familienjournal

### „Die Illustrierte Welt"

bietet in seinem 18. Hefte des Mannigfaltigen und Interessanten wieder ungemein viel.

Es enthält: Text: Wenn Frauen hassen. Roman von Fr. Henkel. — Die Pilze. Von A. Niemann. — Wichtig kalkulirt. Von L. Rosenthal. — Kleine Szenarien vor und hinter Weibenburg. Von Otto Tellow. — Sonnenstrahl. Von Daniel Reesen. — Ein ehrlicher Epigone. Von F. L. S. — Aus Natur und Leben. — Für das junge Volk: Spiele; Anschauungsaufgabe. — Humoristische Blätter. — Aus allen Gebieten: Erfindungen; Hauswirtschaft. — Anagramm. — Bilderräthsel. — Schach. — Kleine Korrespondenz. — Anzeigen aller Art. — Tageschronik auf dem Umischlag. — Illustrationen: Frau Rieth und Marianne zu: „Wenn Frauen hassen". Von A. Niedmiller. — Der Zulu-Krieg. Die Schlacht bei Isandula am 22. Jänner 1879. — Im heiligen Lande. Der Jakobsbrunnen und

hängt, so läßt er es sitzen, sammt dem Balg, schwört sogar oftmals die Vaterschaft ab und heiratet durch die Bank nur Eine, die Bagen hat. Gält's der Jages auch so g'macht, der Bronnenbauer hätt' wohl gar noch sein G'spaß dran g'habt, Gott straf' mich! Aber ist der Jages ein rechter Goldsack unter diesen Mistfinken und ist 's Besele auch ihrerseits nicht so Eine, wie deren g'nug bei uns herumlaufen — courage!

„Ihr scheint nicht gar zu viel von der Tugend und Sittsamkeit Eurer Landsleute zu halten, lieber Freund."

„Nein, Herr. Glauben Sie mir, wenn man so an dreißig Jahre lang alle Haushaltungen der Gegend auswendig gelernt hat, so weiß man, was durchschnittlich an der ländlichen Unschuld und Gutmüthigkeit und Gemüthlichkeit oder wie sonst all das Zeug heißen soll, eigentlich ist. Blutwenig, Herr, nicht der Rede werth."

„Wähten Sie nur, wie unflätig heut' der Bronnenbauer gegen das arme Besele sich aufgeführt hat."

„Wie war denn das, Alter?"

„Ja, sehen Sie, als der Bronnenbauer merkte, daß der Jages nur redliche Absichten auf 's Besele hatte und daß des Jages sein' Mutter, die ein herzogtes Weibsbild ist, gar

nichts dagegen hätte, 's Besele zur Söhnerin z' kriegen, fing er ein Mordspettakel an und jagte 's Besele aus dem Hause. Galt aber nichts, denn Widerwärtigkeiten spornen verliebte Leute nur noch mehr an, sagte man. Da hat nun dem Besele seine Kameradin sich nach Gößlingen drüben verheiratet und dort heute Hochzeit gehalten — 'ne mächtig große Hochzeit — und mußte 's Besele auf besondere Einladung der Hochzeiterin auch dabei sein. Der Jages war auch da und der Bronnenbauer, weil sie zum Hochzeiter nahe Freund' sind. Gut, da tanzt nun halt der Jages natürlich allfort mit dem Besele und hab' ich mit eigenen Ohren g'hört, wie die Leute auf dem Tanzboden zu einander sagten: Gudet, das gäb' wägele ein schön's Päärle! Aber war da auch des Bronnenbauers Nachbar, der reich' Luigebauer, mit seiner dicken Kätter, und die soll der Jages heiraten. Will aber halt nicht, der Bursch — courage! Wie nun die Kätter sieht, daß der Jages, denn sie mit Teufels-g'walt möcht', so mit dem Besele scharmuzirt, wird sie suchsteufelswild — wissen Sie Herr, wie eben 's Weibervolk unter solchen Umständen zu werden pflegt — ja wird suchsteufelswild, die Kätter, geht hin und stupft ihren Vater auf und der stupft den Bronnenbauer auf und der springt halt auf einmal wie b'essen auf

den Tanzboden, reißt den Jages vom Besele weg und sagt dem armen Mädle alle Schand' und Spott. Gab halt da ein groß' Spettakel. Der Jages, sagten mir die Leut', hätte wollen über seinen Aiten her und sich nur auf Zureden des Hochzeiters besser besinnen. Dann sei er fort. Nun müssen Sie halt wissen, Herr, daß hier herum keine Bauernhochzeit ganz ist, wenn nicht der Courage dabei. War also auch im Gößlinger Wirthshaus, aber zum Unglück g'rad' in der untern Stub', als es droben losging. Als ich von der Sach' hörte, ging ich freilich schnell hinaus, um meinem Wäse beizustehen. War aber die Geschicht' schon aus und war der Bronnenbauer schon fort und auch 's Besele heim. Hatte sich jedennoch die Hochzeiterin, ein resolutes Weibsbild, rechtschaffen des Besele's angenommen. Sagten auch viele Leut', wie wüßt das von dem Bronnenbauer gewesen, und wenn auch 's Besele für den Jages z' arm sei, so sei es daneben doch ein brav's Mädle. . . . So ist das Ding. Soll aber dem Bronnenbauer nicht geschenkt sein!"

(Fortsetzung folgt.)

der Berg Garzim; Die Zeremonie der „Fußwaschung“ am Eingang des heiligen Grabes in Jerusalem. — Indiskretion. Von Boutibonne. — Die Ostermesse im Winterpalais zu Petersburg. Von G. Broling. — Goethe's Spazierweg in Weimar. — Die Ueberschwemmung in Szegedin. Rettungsarbeiten; Dammbuchbruch. — Im Schneegestöber. Von S. Giacomelli. — Wie man empfangen wird. Von G. Lude. Alle Buchhandlungen und Postanstalten nehmen noch jederzeit Bestellungen darauf entgegen.

### Danksagung.

Die gefertigte Direktion fühlt sich in angenehmer Weise veranlaßt, den Herren: **Lhrer Kontschan**, k. k. Bezirksgewaltverwalter **Schramm** und stud. med. **Schuster** für ihre bereitwillige und ausgezeichnete Mitwirkung bei der Aufführung der zur Feier der silbernen Hochzeit Ihrer k. u. k. Majestäten veranstalteten Festmesse verbindlichsten Dank im Namen des ganzen Lehrkörpers auszusprechen.

Marburg am 24. April 1879.

Die Direktion der k. k. Oberrealschule

Wegen plötzlicher Abreise sage ich allen Bekannten und Freunden herzlichstes Lebewohl!

Marburg, 20. April 1879.

Franz Rothbauer junior.

### Danksagung.

Für alle Beweise von Theilnahme während der Krankheit und bei dem Ableben, sowie für das Geleite bei dem Leichenbegängnisse des nun in Gott ruhenden Herrn

**Josef Bergles**

danken herzlichst:

(501)

Die trauernden Hinterbliebenen.

### Im Gasthause „zur Burg“

ist die „Tagespost“ zu vergeben. (500)

### Ein Haus

mit schönem Bauplag, Wirthschaftsgebäude und großem Gemüsegarten, sehr zinsenträglich, worauf auch Sparkassengeld liegt, ist aus freier Hand billig und mit leichten Zahlungsbedingungen zu verkaufen. — Auskunft: Brozervorstadt, Mühlgasse Nr. 17 im Hofgebäude, Marburg. (498)

### Freie Lizitation.

Wegen Pachtauflösung werden **Montag den 28. April** Vormittags 9 Uhr bei der gräflich Brandis'schen **Ziegelerei in Kartschovin** in der Nähe der Grazer Mauth alle Vorräthe an Mauer-, Dach-, Pflaster- und Hohlziegel samt allen Arbeitsgeräthschaften, dann drei schwere breitschienige und drei schmale Fuhrwägen, sowie zwei schwere Zugpferde (Stuten) sammt neuem Geschirr versteigerungsweise an die Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft, wozu Kauflustige höflichst eingeladen werden. (488)

Marburg, 23. April 1879.

**Mois Leonhard.**

Gesucht wird eine

(487)

**gefestere Frauensperson,**

welche kautionsfähig ist, für einen Weinschank.

Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

### Eigenbauwein

**1878er** ist zu verkaufen per Startin um **45 fl.** Wo? zu erfahren im Comptoir dieses Blattes. (493)

**WASSERDICHTER**  
ZELTSTOPPE-REGENMÄNTEL  
DECKTÜCHER



empfehl die  
Wienerberg-Landgut-Fabrikniederlage  
**M. WELSINGER & SÖHNE WIEN.**

Solide Firmen als Vertreter erwünscht.

Nr. 3420.

(476)

### Rundmachung.

Vom Stadtrathe Marburg wird hiemit bekannt gegeben, daß am **26. April 1879** Vormittags von 11 bis 12 Uhr das im Rathhause unter der Einfahrt rechts befindliche Gewölbe Nr. X für die Zeit vom 1. Mai 1879 bis Ende Dezember 1881 im Wege der Meistbotverhandlung in der städtischen Amtskanzlei am Rathhause vergeben wird.

Wozu Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die näheren Pachtbedingungen hieramts während den Amtsstunden eingesehen werden können.

Marburg am 18. April 1879.

Der Bürgermeister: Dr. M. Reiser.

### Selten billiger Verkauf

eines prachtvoll gelegenen neu erbauten Hauses mit Garten herum. Dasselbst wird auch ein schönes **Billard** sammt Zugehör billig verkauft. Aus Güte ertheilt Auskunft Herr **Franz Eißel**, Billardtischler. (482)

### Lizitations-Edikt

Im Sinne des diesgerichtlichen Bescheides vom 16. April 1879 Z. 5537 wird die freiwillige öffentliche Feilbietung der zum Verlasse des am 15. März 1879 zu Gams bei Marburg verstorbenen hochw. Herrn Pfarrers **Stefan Bernausl** gehörigen, im Inventar de præs. 2. April 1879 Z. 4823 verzeichneten Fahrnisse, als: Haus- und Zimmer-Einrichtung, Wäsche, Leibbekleidung, Vieh, Weine verschiedener Jahrgänge u. — insoweit selbe lehrwillig nicht in natura legirt sind — am **29. April 1879** Vormittags **9 Uhr** am Sterbeorte zu **Gams** mit dem Bemerken vorgenommen werden, daß die feilgebotenen Fahrnisse nur um oder über den erhobenen gerichtlichen Schätzwert an den Meistbieter werden hintangegeben werden, der Meistbot sogleich nach dem Zuschlage baar zu Handen der Lizitations-Kommission zu erlegen komme und für die Fahrnisse nach dem Zuschlage gegenüber den Erstehern in keiner Weise mehr gehaftet werde. (489)

K. k. Bezirksgericht Marburg links D.-U. als Abhandlungsbehörde am 16. April 1879.

Nr. 5360.

(478)

### Freiwillige Versteigerung

der **Johann Kozmuth'schen Verlassrealität** in **St. Jakob.**

Vom k. k. Bezirksgerichte Marburg l. D.-U. wird am **28. April** d. J. Vormittags von 11—12 Uhr im Tagungssaale Nr. 4 die in den Nachlaß des Advokaten Dr. **Johann Kozmuth** gehörige Realität Urb. Nr. 261 ad **Lessenberg**, Gilt **St. Jakob** in Unterlappenberg, eine halbe Stunde von der Pfarlkirche **St. Jakob** in **Windischbüheln**, bestehend aus Rebengrund und Wiese mit neuen Neben- und Obstbaumanlagen, Wiesen, Acker, einem Bohn- und Wirthschaftsgebäude (auch zum Sommeraufenthalte geeignet), um den Schätzwert per 3819 fl. 40 kr. oder darüber im freiwilligen Lizitationswege hintangegeben werden.

Badium 320 fl. und binnen 8 Tagen auf 1000 fl. zu kompletieren; die Hälfte des Kaufschillings kann darauf versichert werden.

K. k. Bezirksgericht Marburg l. D.-U. am 12. April 1879.

**Photograph**

(195)

### Heinrich Krappek

in **Marburg**, **Stich's Gartensalon** empfiehlt seine photographischen Arbeiten.

### Vom Sturmburg

ist eine **Weingart-Realität** mit 10 Joch, worunter 6 Joch Rebengrund, zu verkaufen.

Näheres durch den Besitzer **Augustin Harpf**, k. k. Ingenieur in **Graz**, **Lessinggasse** Nr. 28, 3. Etoc. (474)

**Schiffahrt u. Gasthaus**  
**„am See“**  
Ich habe die **Schiffahrt „am See“** in eigene Regie übernommen und ganz neue Schiffe anfertigen lassen; die Eröffnung hat bereits stattgefunden und empfehle ich mein Unternehmen dem P. T. Publikum zu fleißiger Benützung. Zugleich bitte ich um recht zahlreichen Besuch meines **Gasthauses „am See“** und werde eifrig bemüht sein, meine verehrten Gäste mit guten echten Weinen, frischem **Böhmischen Märzenbier**, sowie mit kalten und warmen Speisen bestens zu bedienen. Hochachtungsvoll  
**Johann Rolland.**  
499

Man biete dem Glücke die Hand!

**400,000 R.-Mark**

Haupt-Gewinn im günstigen Falle bietet die allerneueste große Geldverloosung, welche von der hohen Regierung genehmigt und garantiert ist. (446)

Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, daß im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Verlosungen **44,000 Gewinne** zur sicheren Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von eventuell **R.-M. 400,000**, speziell aber

1 Gewinn M250,000,	1 Gewinn M12,000,
1 Gewinn M150,000,	24 Gewinne M10,000,
1 Gewinn M100,000,	5 Gewinne M 8000,
1 Gewinn M 60,000,	54 Gewinne M 5000,
1 Gewinn M 50,000,	71 Gewinne M 3000,
2 Gewinne M 40,000,	217 Gewinne M 2000,
2 Gewinne M 30,000,	531 Gewinne M 1000,
5 Gewinne M 25,000,	673 Gewinne M 500,
2 Gewinne M 20,000,	950 Gewinne M 300,
12 Gewinne M 15,000,	24,750 Gewinne M 130,
	etc. etc.

Die Gewinnziehungen sind planmäßig amtlich festgestellt.

Zur nächsten ersten Gewinnziehung dieser großen vom Staate garantierten Geldverloosung kostet

1 ganzes Original-Loos nur **Mark 6** oder  $3\frac{1}{2}$  fl.  
1 halbes " " " **3** "  $1\frac{1}{2}$  fl.  
1 viertel " " "  $1\frac{1}{2}$  " **90** kr.

Alle Aufträge werden sofort gegen Einendung, Posteinzahlung oder Nachnahme des Betrages mit der größten Sorgfalt ausgeführt und erhält Jeder mann von uns die mit dem Staatswappen versehenen Original-Loose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigelegt und nach jeder Ziehung senden wir unseren Interessenten unaufgefordert amtliche Listen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt stets prompt unter Staats-Garantis und kann durch direkte Zusendungen oder auf Verlangen der Interessenten durch unsere Verbindungen an allen größeren Plätzen Oesterreichs veranlaßt werden.

Unsere Collee war stets vom Glücke begünstigt und hatte sich dieselbe unter vielen anderen bedeutenden Gewinnen oftmals der ersten Haupttreffer zu erfreuen, die den betreffenden Interessenten direkt ausbezahlt wurden.

Vorausichtlich kann bei einem solchen auf der solidesten Basis gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Theilnehmung mit Bestimmtheit gerechnet werden, und bitten wir daher, um alle Aufträge ausführen zu können, uns die Bestellungen baldigst und jedenfalls vor dem **15. Mai d. J.** zukommen zu lassen.

### Kaufmann & Simon,

**Bank- und Wechselgeschäft in Hamburg,** Ein- und Verkauf aller Arten Staatsobligationen, Eisenbahn-Aktien und Anlehensloose.

P.S. Wir danken hierdurch für das uns seither geschenkte Vertrauen und indem wir bei Beginn der neuen Verloosung zur Theilnehmung einladen, werden wir uns auch fernerhin bestreben, durch stets prompte und reelle Bedienung die volle Zufriedenheit unserer geehrten Interessenten zu erlangen.  
**D. O.**

### Die Realität Nr. 40 in Gams

bei **Marburg**, seit Jahren Wohnsitz von Pensionisten und für solchen Zweck mit vielen Annehmlichkeiten ausgestattet, ist unter günstigen Zahlungsbedingungen aus freier Hand zu verkaufen.

Auskunft ertheilt Herr **Lipp** in **Gams**. (436)